

Quelle: <http://info.kopp-verlag.de/medizin-und-gesundheit/gesund-leben/pf-louis/beweis-krebsindustrie-will-keine-heilung-nicht-einmal-durch-medikamente.html>

Beweis: Krebsindustrie will keine Heilung

PF Louis

An der *University of Alberta* in Edmonton, Kanada, wurde eine sichere und wirksame Heilmethode gegen Krebs entdeckt mit einem Medikament, das zuvor gegen seltene Stoffwechselstörungen angewendet wurde. Doch die Pharmaindustrie zeigt kein Interesse an weiterer Forschung über die Substanz Dichloracetat (DCA), über die bereits 2007 berichtet wurde. Und warum nicht? [Weil DCA nicht mehr durch Patent geschützt ist.](#)

Das Forschungsprojekt hat auch bestätigt, dass es sich bei Krebs um eine Stoffwechselfehlfunktion und nicht um eine seltsame Zellmutation handelt, die oft mit Vererbung erklärt wird. Doch davon sollen Sie nach dem Willen der Medizinmafia nichts erfahren. *Es bestätigt aber, was die meisten alternativen Krebstherapeuten längst wissen.*

Seit US-Präsident Nixon in den 1970er-Jahren den »Krieg gegen den Krebs« verkündet hat, ist es der Krebsindustrie gelungen, Geld für die Erforschung sehr teurer Chemotherapiesubstanzen aufzutreiben – 50.000 bis 100.000 Dollar und mehr pro Runde – für giftige Therapien, [die kaum wirksam sind.](#)

Chemomedikamente bringen in der Regel zusätzlichen Profit durch die Mittel, die gegen die furchtbaren [unerwünschten Nebenwirkungen verordnet werden.](#) Mittlerweile erkranken mehr Menschen an Krebs und mehr Menschen sterben daran, hauptsächlich wegen der Behandlung mit toxischen Substanzen.

Erklärung der DCA-Forschungsergebnisse

Evangelos Michelakis und das Team der *Alberta University* haben DCA mit großem Erfolg an isolierten menschlichen Krebszellen in vitro und an krebserkrankten Mäusen getestet. DCA wurde zuvor gegen seltene Stoffwechselstörungen eingesetzt. Zu den schlimmsten, allerdings selten auftretenden Nebenwirkungen zählen Taubheitsgefühl und Gangstörungen.

Den Mäusen wurde DCA in Wasser verabreicht, schon nach wenigen Wochen zeigte sich eine deutliche Schrumpfung der Tumore. Das deutet darauf hin, dass DCA oral eingenommen werden kann. DCA wirkt dadurch, dass die Mitochondrien in den Zellen wiederhergestellt werden. Michelakis und sein Team hatten entdeckt, dass die Mitochondrien in Krebszellen nicht dauerhaft und irreparabel geschädigt sind, wie in der Mainstreammedizin angenommen.

Bei ungenügender Funktion der Mitochondrien nutzen Krebszellen die Glukosevergärung zur Energiegewinnung. Diese Vergärung setzt ein, wenn die Glykolyse (Umwandlung von Glukose) in einer anaeroben Zellumgebung abläuft, die auch durch gutartige Tumore, Toxine und niedrige pH-Werte entstehen kann.

DCA wirkt auf die Mitochondrien in den Zellen, sodass sie wieder normal arbeiten. Eine weitere Funktion der Mitochondrien besteht darin, dass sie das Signal für den Zelltod oder die Selbstzerstörung der Zelle auslösen. Normale Zellen sterben regelmäßig ab und werden durch neue Zellen ersetzt. Bei Krebszellen bleibt das Signal zum Zelltod aus, [sodass die Zellen »unsterblich«](#) werden.

Die Forscher an der *Alberta University* stellten außerdem fest, dass bei der Glykolyse in Krebszellen Milchsäure produziert wird. Die Milchsäure spaltet das Kollagen, das diese Zellen in einem Tumor zusammenhält. Dadurch können sich Krebszellen leichter von einem Tumor lösen, der mit einer Mainstreamtherapie zum Schrumpfen gebracht wird.

Nach Ansicht der Forscher ist das der Grund, warum Krebstumoren metastasieren, das heißt in andere Organe oder Körperteile streuen oder wieder auftreten, nachdem sie sich durch eine Chemotherapie zurückgebildet hatten.

Tragische Scheinheiligkeit

Bei alternativen Krebstherapien gibt es das Problem von metastasierendem Krebs oder dem Wiederaufflammen der Erkrankung nach einer Rückbildung der Tumoren selten oder gar nicht. Die meisten alternativen Therapien heilen den Krebs vollständig.

Mit DCA erhält die Krebsindustrie die Chance, eine medikamentöse Heilmethode zu entwickeln, die wesentlich billiger und sicherer ist als die gegenwärtigen Standardmethoden. Doch die Krebsindustrie ignoriert diese Chance. DCA gleicht einem obdachlosen Waisenkind, das um Forschungsgelder bettelt, um juristischen Schwierigkeiten mit [zulassungsüberschreitender Anwendung \(Off-Label Use\)](#) aus dem Weg zu gehen.

Alternative Krebsärzte haben stets einfach ausprobiert und bei Erfolg ihre Erfahrungen mit anderen geteilt, denen eine Heilung mehr am Herzen lag als Geld und Macht.

Die Medizinmafia hat Rahmenbedingungen geschaffen, die viel Geld verschlingen, um viel Geld mit Krankenversorgung statt mit Heilung zu verdienen. Jeder, der an dem Schwindel beteiligt ist, verdient daran. Die Krebsindustrie beschimpft alternative Krebstherapeuten als Quacksalber, die an verzweifelten Kranken verdienen. Anderen die eigene Motivation und die eigenen Verbrechen vorzuwerfen – so etwas nennt man Projektion.

Der medizinisch-pharmazeutische Komplex ist reinster Kumpelkapitalismus, der überhaupt nicht an einer Heilmethode gegen Krebs interessiert ist, egal woher sie kommt.

Quelle: <http://www.sueddeutsche.de/leben/umstrittenes-krebsmittel-wunderpille-darf-nicht-mehr-vertrieben-werden-1.714606>

"Wunderpille" darf nicht mehr vertrieben werden

Obwohl Dichloracetat (DCA) als Medikament bislang nicht zugelassen ist, hatten es viele Menschen aus Verzweiflung gekauft. Nun wurde der Internethandel verboten.

Jim Tassano hat es geahnt. "Ich bin enttäuscht, aber nicht überrascht", sagt der PR-Manager aus Sonora in [Kalifornien](#).



DCA darf nicht mehr über das Internet vertrieben werden.

(Foto: Foto: screenshot)

Kürzlich bekam er Besuch von Mitarbeitern der Food and Drug Administration (FDA). Die US-Zulassungsbehörde für Arzneimittel untersagte Tassano, seine Website www.buydca.com weiter zu betreiben.

Über diese Internetadresse konnten Kranke bis vor kurzem das Mittel Dichloracetat (DCA) beziehen. Tassano hat die Substanz nach eigenen Angaben an mehr als 2000 Interessierte verkauft.

Im Tierversuch hatte das einfach herzustellende Mittel Tumore schrumpfen lassen: Im Labor hat DCA Lungenkrebs zum Stillstand gebracht; entartete Zellen wurden gezielt getötet. Da jedoch nicht sicher ist, ob das Medikament Menschen mit [Krebs](#) hilft, wurde es bisher von keiner Arzneimittelbehörde der Welt zugelassen (SZ, 30.3.).

Tassano hatte sich die Inhaltsstoffe von DCA bei einer Firma für Chemikalienbedarf bestellt und das Mittel herstellen lassen. Er wollte Kranke von seinen wissenschaftlich nicht abgesicherten Experimenten profitieren lassen. Etliche Krebspatienten wandten sich aus Verzweiflung in letzter Hoffnung an Tassano.

Der kanadische Forscher Evangelos Michelakis, der einen Teil der tierexperimentellen [Studien](#) initiiert hatte, war erbost über Tassanos Engagement. "Unsere Anstrengungen werden zunichte gemacht. Das geht in die falsche Richtung", beklagte der Forscher.

Patienten reagieren wütend auf das FDA-Verbot. "Natürlich mussten sie es untersagen", schreibt "Sandra" auf der Homepage www.thedcasite.com, auf der Tassano über DCA berichtet. "Wir haben schließlich gezeigt, dass es ein wirksames Medikament gegen Krebs ist und diese Konkurrenz zur Pharmaindustrie will natürlich niemand." Andere danken Tassano dafür, dass er ihnen das Mittel zugänglich gemacht und damit "wahre Menschlichkeit bewiesen" habe.

Ärzte reagieren hingegen erleichtert auf das Verbot. "Die FDA handelt richtig", sagt Krebsexperte Chi Van Dang von der Johns Hopkins Universität in Baltimore. "Krebskranke müssen vor solchen Angeboten geschützt werden." Erste klinische Studien an Patienten werden demnächst beginnen.

Krebs-Bekämpfung: Experten warnen vor vermeintlichem Wundermittel

Von Franziska Badenschier

Es klingt nach Hoffnung, nach Heilung - nach einem Wundermittel gegen Krebs. Ein US-Geschäftsmann verkauft den Wirkstoff DCA im Internet, allerdings ist die Chemikalie noch längst nicht als Medikament zugelassen. Experten sprechen von Unfug, Scharlatanerie, Verbrechen.

In den Vereinigten Staaten sorgte DCA für Schlagzeilen: Als Wunderwaffe gegen Krebs wurde die Substanz bezeichnet, außerdem ist sie leicht herzustellen und preiswert. Zwei US-Amerikaner machen den Hype um die Chemikalie nun zum Geschäft: Auf einer Internetseite preisen sie DCA als Wundermittel an, auf einer anderen verkaufen sie den Stoff, wenn auch für krebskranke Haustiere. Hunderte Verzweifelter sollen schon im Internet gekauft haben.

Deutsche Wissenschaftler haben dafür nur vernichtende Worte übrig: Das alles sei nur Unfug, Scharlatanerie, Verbrechen. "Der Markt ist habgierig und spielt mit der Angst der Menschen", sagt Susanne Singer, Psychologin in der Psychosozialen Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige der Uniklinik Leipzig. "Hier wird mit einer sehr billigen Substanz unter dem Deckmantel der Tiermedizin mit der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung von Krebspatienten versucht, ein großes Geschäft zu machen", sagt der Arzneimittelexperte Harald Schweim.

Die Substanz ist Dichloracetat, kurz DCA: ein Salz der Dichloressigsäure, das schon lange bekannt ist, sich leicht herstellen lässt und in der Chemieindustrie verwendet wird. Das weiße Pulver soll - aufgelöst in einem Glas Wasser und getrunken - Tumore rasant schrumpfen lassen. Das Prinzip: Krebszellen unterdrücken die Mitochondrien, die Kraftwerke der Zellen und jene Zellbestandteile, die den Zelltod auslösen. Mit DCA werden Mitochondrien wieder aktiviert, sie treiben dann die entartete, kranke Zelle in den Selbstmord. Der Tumor wächst nicht weiter, er schrumpft sogar. Das zumindest hat Evangelos Michelakis von der University of Alberta im kanadischen Edmonton bei Tests mit Gewebeproben und in Ratten mit Lungenkrebs herausgefunden.

Im Januar publizierte er mit seinem Team die Ergebnisse im angesehenen Fachmagazin "Cancer Cell" (Bd.11, S.37, 2007). "Gäbe es eine Wunderpille, es wäre wohl so etwas wie Dichloracetat", schrieb daraufhin die Zeitschrift "Newsweek". Sogar das kanadische Fernsehen sendete in den Abendnachrichten einen Beitrag. Die Forscher finden die Ergebnisse so vielversprechend, dass sie erste Versuche am Menschen wagen wollen. Klinische Studien dauern Jahre; ob es am Ende eine Zulassung für die Krebstherapie gibt, ist unklar. Krebspatienten dauert das zu lange - und Jim Tassano kann es nicht schnell genug gehen.

Eine Website zum Anpreisen, eine zum Verkaufen

Jim Tassano ist ein Geschäftsmann aus Kalifornien, der seinem krebskranken Tanzlehrer helfen wollte. Er suchte also nach alternativen Therapiemethoden und stieß auf DCA. "Es kann so viel Gutes für so viele Menschen tun", sagte Tassano. Ob die Frau noch lebt, ob sie den Krebs besiegt hat, ist nicht bekannt.

Dafür gibt es jetzt zwei Internetseiten von Tassano, die DCA bekannt machen wollen: Auf www.thedcasite.com werden Krebspatienten über den angeblichen Wunderwirkstoff informiert, auf www.buydca.com kann jeder DCA bestellen. Zwar wird dort die Substanz für krebskranke Haustiere

feilgeboten und darauf hingewiesen, dass Menschen sie nicht einnehmen sollten - doch es gibt Krebskranke, die das weiße Pulver für sich selbst ordern, wie Tassano dem Wissenschaftsjournal "Nature" sagte. 20 Gramm kosten 20 US-Dollar, 50 Gramm gibt es für 45 US-Dollar.

"Die Tumoren schrumpften um 75 % innerhalb von drei Wochen", steht auf der Startseite des Informationsportals www.thedcasite.com. Das klingt nach Wunder, nach neuer Hoffnung. "Das Schlimmste, was passieren kann, ist, dass du es vier Wochen lang nimmst und keine Ergebnisse siehst. Das Beste, was passieren kann, ist, dass dein Krebs genauso wie die Krebstumoren in der Maus auf DCA reagiert. Die Tumoren werden in einer Woche auf ein Drittel ihrer Größe schrumpfen und dann weiterschrumpfen, bis sie verschwinden", heißt es in der Rubrik "Die häufigsten Fragen". Das klingt nach der ultimativen Wunderpille gegen Krebs. Doch so ist es nicht.

"Solche Aussagen sind irreführend", sagt Ulrich Hagemann vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) zu SPIEGEL ONLINE. Und fürwahr: Es finden sich sachliche Fehler. In Michelakos Publikation, auf die sich Tassano immer wieder beruft, heißt es, dass der Lungentumor innerhalb einer Woche aufgehört habe zu wachsen und nach drei Wochen DCA-Therapie sei die Größe des Tumors "signifikant zurückgegangen". Daneben war ein Foto, auf dem ein behandelter und ein unbehandelter Tumor zu sehen sind. Zwar war der unbehandelte Tumor wirklich etwa vier Mal so groß wie der behandelte, aber er selbst wird in dem Beobachtungszeitraum gewachsen sein. Dass die Macher der Webseite von einer Schrumpfung des behandelten Tumors um 75 berichten, ist also Schönfärberei. Dass Michelakis Ratten statt Mäuse verwendete, ist da nur marginal.

Heilsversprechen in einer rechtlichen Grauzone

Tassano zufolge soll DCA auch keine Nebenwirkungen haben. Das liegt nicht unbedingt daran, dass es keine gibt: Sie sind schlichtweg so gut wie nicht erforscht. So berichten in dem Forum auf www.thedcasite.com einige, die die Substanz ausprobiert haben, von Schwäche, Müdigkeit, Zittern - und Schmerzen am Tumor. Außerdem gibt es wissenschaftliche Indizien, dass eine dauerhafte Anwendung zu Nerven- und Leberschädigungen führt, immerhin reversiblen. Wegen Nervenschäden musste im letzten Jahr sogar eine DCA-Studie mit Menschen abgebrochen werden, hieß es im Fachmagazin "Neurology" (Bd. 66, S. 324, 2006).

Es gebe sehr wenige Studien mit jeweils nur einigen Teilnehmern, bei denen DCA untersucht wurde, berichtet der Experte für Arzneimittelsicherheit Hagemann. Und DCA schein in Großbritannien angewendet zu werden - vor allem bei Kindern mit Milchsäureüberschuss im Blut infolge einer angeborenen Störung der Mitochondrienfunktion. Allerdings: DCA ist weder als Tier- noch als Humanmedikament zugelassen; es taucht nicht im Verzeichnis der US-Arzneimittelbehörde FDA auf und auch nicht in der deutschen Arzneimittelverzeichnis, der sogenannten Roten Liste.

Darauf verweist auch CDA-Verkäufer Tassano. Er erklärt auf seinen Webseiten zudem, dass er kein Mediziner ist und dass jeder mit seinem Arzt über DCA sprechen soll. Damit will sich Tassano gegen rechtliche Konsequenzen absichern - er agiert zusammen mit seinem Kollegen, einem US-Chemiker, in einer rechtlichen Grauzone.

2. Teil: Abwarten oder DCA ausprobieren? Lesen Sie im zweiten Teil, warum Experten raten: Finger weg von DCA!

Doch was tun Krebspatienten nicht alles in ihrer Verzweiflung, in dem Wissen, nur noch ein paar Monate, ein, zwei Jahre zu leben? Klinische Studien abwarten - mit dem Risiko zu sterben, bevor DCA, so es denn wirksam ist, eine Zulassung bekommt? Oder jetzt DCA einnehmen - mit dem Risiko, dass es nicht wirkt, womöglich schadet und das Leben noch verkürzt?

Dietger Niederwieser, Chef-Onkologe am Leipziger Uni-Klinikum, glaubt daran, dass die Patienten ihm vertrauen und nicht zu anderen Mittelchen greifen. Jede Krebsart wird mit einem speziellen Medi-

kamentencocktail behandelt. "Und weltweit werden alle möglichen Wirkstoffe verwendet, von denen wir wissen, dass sie wirklich wirken." Gerade in den letzten Jahren seien zahlreiche neue Wirkstoffe entdeckt und erfolgreich getestet worden, so dass man sie einsetzen könne. Nun soll eine altbekannte Chemikalie all diese ersetzen, gar ohne Nebenwirkungen sein?

Der Pharmazeut und einstige BfArM-Präsident Harald Schweim glaubt nicht daran: "Die Substanz wird erfolglos sein." Schon allein, weil sie nicht wirken könne. Das Dichloracetat werde einfach als freie Säure im Magen bleiben und nicht in die kranken Zellen gelangen. Schweim selbst hat vor rund 20 Jahren versucht, mit DCA ein Krebsmedikament herzustellen. Doch es war so ätzend und toxisch, dass er es aufgegeben hat. Auch heute noch sei DCA wohl zu aggressiv, um heilsam zu sein.

"Die Heilversprechen setzen auf den Effekt, dass die Krebspatienten in einer psychischen Notlage sind", so Experte Hagemann zu SPIEGEL ONLINE. Die Kranken hätten zwar ein Recht darauf, sich eine zweite Meinung einzuholen und selbst zu entscheiden, wie sie therapiert werden. "Aber das Nutzen-Schaden-Verhältnis muss ausgewogen sein", so Hagemann. Die Krebskranken bezahlten womöglich für etwas Geld, das nicht einmal wirksam ist und eventuell sogar Schaden anrichtet - statt das Geld in Vorsorge für eine spätere Phase ihrer Krankheit, eine Haushilfe oder psychotherapeutische Beratung zu investieren. Hagemanns Urteil über DCA: "In diesem Fall kann es unterm Strich nicht zum Nutzen des Patienten sein."